Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 65 (1977)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

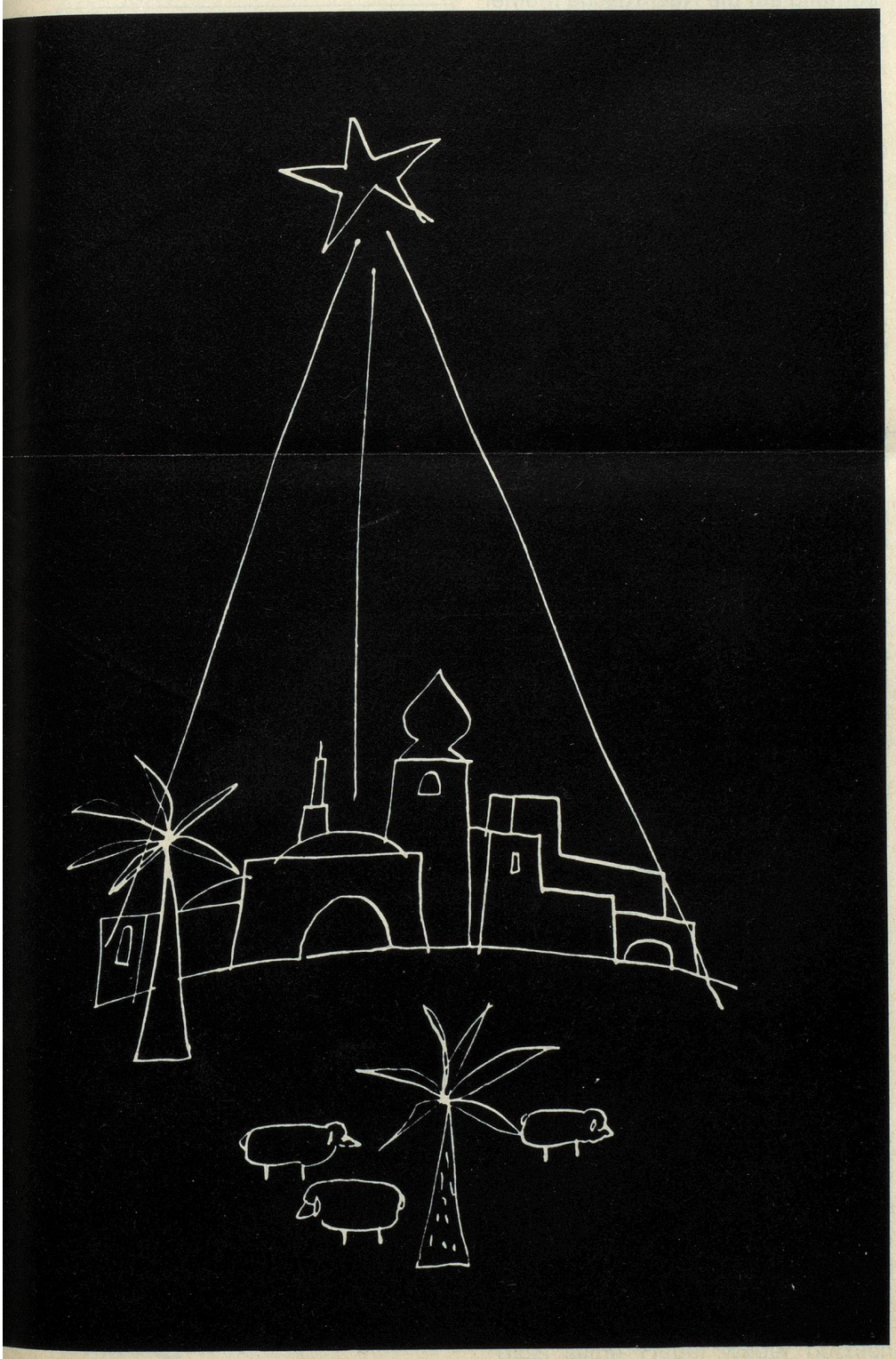
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGF
Zentralblatt
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Nr. 12, Dezember 1977
65. Jahrgang



6433

Weihnachtslied

Vom Himmel in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Düfte
und hauchen durch die Winterlüfte,
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh
erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken
mich lieblich heimatlich verlocken
in märchenstille Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält
mich wieder,
anbetend, staunend muss
ich stehn;
es sinkt auf meine Augenlider
ein goldner Kindertraum hernieder,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm

Liebe Leserinnen,

Weihnachten naht – wenn Sie das Dezember-«Zentralblatt» erhalten, naht Weihnachten wirklich mit Riesenschritten. Schnee liegt vielleicht auf Wiesen und Feldern, unzählige gemeinnützige Frauen haben zerstochene Finger vom Adventskränzebasteln, unzählige gemeinnützige Frauen – hoffentlich nicht die gleichen! – sind eifrig mit der Vorbereitung der Adventsfeiern für einsame und betagte Menschen beschäftigt, anfangs der Woche haben die Kinder liebe- und kunstvoll dekorierte Grittibänze gebakken, und in der Stube riecht es nach Samiklaus-Mandarinli.

Zum Zeitpunkt aber, wo ich mich laut Terminkalender so gründlich mit Weihnachten befassen soll, hängen noch alle Blätter an den Bäumen, Wintermäntel, Kappen und Handschuhe sind Fremdwörter, und in der Leihbibliothek stehen drei Meter Weihnachtsbücher ungefragt da. Pflichtschuldig schleppe ich nach eifrigem Stöbern so ungefähr sechs Kilo davon nach Hause und suche weiter – brav, aber so ganz bei der Sache bin ich nicht, nichts, was ich finde, passt mir, überall taucht ein Wenn oder Aber auf.

Etwas in mir weiss, dass ich eigentlich gar nicht zu suchen brauche, sondern schon lange gefunden habe. In meinen Gedanken und Träumen spukt immer aufdringlicher der kleinste Engel und der Weihnachtsstern.

Sicherheitshalber lese ich die Geschichte in dunkler Nacht bei Kerzenlicht meinem Mann vor; Bestätigung suchend, lege ich das Büchlein möglichst einladend-unauffällig auf die Nachttische meiner Kinder – und das Echo lässt nicht lange auf sich warten. Der kleinste Engel ist ein fester Bestandteil unseres Familienlebens geworden. Wir alle hoffen, dass er auch Ihnen viel Freude und Licht bringen wird. Ganz herzlich wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen, eine frohe Advents- und Weihnachtszeit im Kreise Ihrer Lieben und ein glückliches und gutes neues Jahr.

Yolanda Sem

Neu:

TAVOLAX –

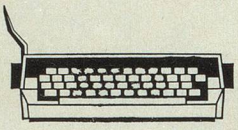
Abführdragées mit Stuhlweichmacher

helfen sicher bei
Darmträgheit + Verstopfung

Keine Krampfzustände!

In Apotheken und Drogerien
30 Tavolax-Dragées Fr. 4.20

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen



swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid –
die Wahl der
Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel
Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen	162
Der kleinste Engel und der Weihnachtsstern	163
Mitteilung aus dem Zentralvorstand	167
Strafvollzug aus verschiedener Sicht	167
Spielen wir wieder einmal!	168
Wir kochen, braten und backen für die Festtage	170
Mitteilungen der Sektionen	172
Buchbesprechungen	173

MIKUTAN-
Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 4.20

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:
G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Ab Fabrik grosse Barchent-Betttücher-Aktion

Gute Aussteuerqualität. Weiss gebleicht oder unifarbig in blau, grün, rosa oder gelb. Grösse: 260 × 170 cm.
Kann als Unter- und Oberleintuch verwendet werden.

Alle mit verstärkter Mitte

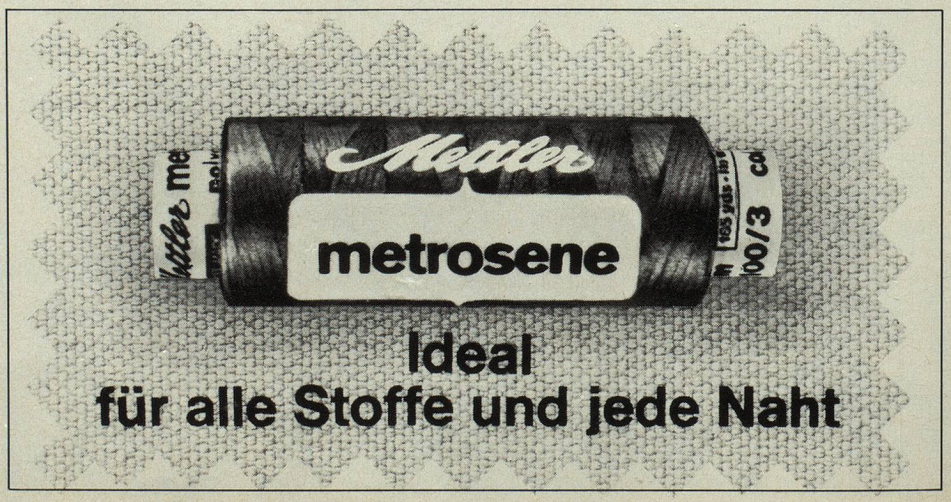
per Stück nur **Fr. 16.80**

Versand ganze Schweiz.
O. Lehner, Konradstr. 75,
Postfach 3174, 8031 Zürich,
Tel. 01 44 78 74 od. 01 78 45 77 77

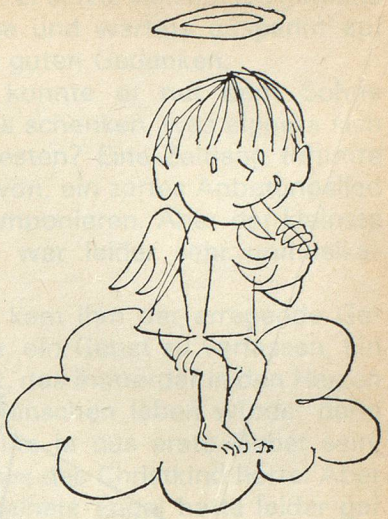
Licht braucht Elektrizität
Bewegung braucht mehr,
Wärme am meisten.

Pro Betriebsstunde verbrauchen:
- eine Glühbirne (100 Watt) 0,1 kWh
- ein Staubsauger (800 Watt) 0,8 kWh
- eine Herdplatte (22 cm Durchmesser, 2000 Watt, auf höchster Stufe) 2,0 kWh

Aus: «Umweltschutz beginnt zu Hause», Broschüre der Schweiz. Ges. für Umweltschutz



Der kleinste Engel und der Weihnachtsstern



VOR vielen, vielen Jahren nach menschlicher Berechnung, aber erst gestern im Himmelskalender, da war einmal im Paradies ein sehr unglücklicher, sehr betrübter Cherub, der im ganzen Himmel als der kleinste Engel bekannt war. Er war genau vier Jahre, sechs Monate, fünf Tage, sieben Stunden und zweiundvierzig Minuten alt, als er vor dem ehrwürdigen Torhüter erschien und darauf wartete, in das strahlende Reich Gottes eingelassen zu werden.

TROTZIG stand er da, spreizte weit die kurzen braunen Beinchen und gab sich den Anschein, als ob ihm der unirdische Glanz gar keinen Eindruck machte und als hätte er nicht die geringste Angst. Aber seine Unterlippe zitterte, und er musste sich einer Träne schämen, die auf seinem ohnehin verweinten Gesicht eine neue Furche hinterliess und auf seiner sommersprossigen Nasenspitze plötzlich haltmachte.

Das war aber noch nicht alles. Während der freundliche Torhüter den Namen in sein grosses Buch eintrug, versuchte der kleinste Engel, der wie gewöhnlich sein Taschentuch vergessen hatte, die beschämende Tatsache durch ein Geschnupfe zu verbergen. Das war ein ganz unengelhaftes Geräusch, worüber der gute Torhüter so sehr erschrak, dass er etwas tat, das ihm noch nie zuvor widerfahren war. Er machte einen Tintenklecks!

VON diesem Augenblick an war es mit dem himmlischen Frieden nicht mehr wie früher, und der kleinste Engel brachte bald die himmlischen Heerscharen zur Verzweiflung. Sein schrilles, ohrenbetäubendes Pfeifen ertönte zu allen Stunden auf den goldenen Strassen. Es erschreckte die alten Propheten und störte sie beim Nachdenken. Ja zu allem sang das Englein bei den Proben des Himmelschores unweigerlich und schauerlich falsch und verdarb damit die zauberhafte Wirkung.

Da es so klein war, dass es immer doppelt so lange Zeit brauchte wie die andern, um zum Abendgebet zu kommen, verspätete es sich jedesmal und stiess die Flügel der andern durcheinander, wenn es an seinen Platz eilte.

Dieses schlechte Betragen hätte man ja nun übersehen können, aber das Aussehen des kleinsten Engels war noch schlimmer als sein Benehmen. Zuerst ging unter den Seraphim und Cherubim nur ein Geflüster um, doch schliesslich wurde es unter den Engeln und Erzengeln laut gesagt: Er sah nicht einmal wie ein Engel aus!

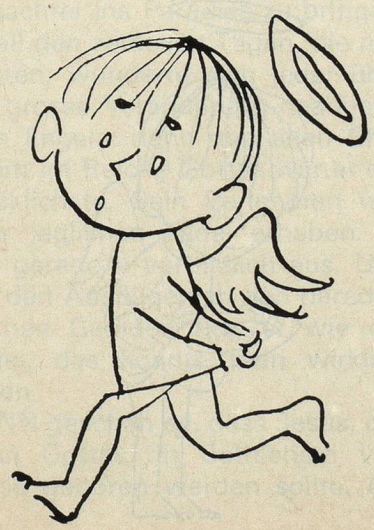
Das stimmte leider. Er sah wirklich nicht wie ein Engel aus. Sein Heiligenschein wurde immerzu trübe und glanzlos, weil er ihn beim Rennen mit seinem heissen Patschhändchen festhielt, und er rannte ja fortwährend. Stand er aber einmal still, dann sass ihm der Heiligenschein nicht so auf dem Kopf, wie es sich gehörte. Er rutschte ihm stets über das rechte Auge. Oder über das linke Auge. Oder er rutschte ihm aus schierer Bosheit vom Hinterkopf und rollte eine goldene Strasse hinab, so dass ihm das Englein nachjagen musste. Ja, es muss auch gesagt werden, dass seine Flügel weder nützlich noch zierend waren. Im Paradies hielten alle den Atem an, wenn sich der kleinste Engel wie ein unglückliches flügges Spätzlein am äussersten Rand einer vergoldeten Wolke niederliess und sich auf den Abflug vorbereitete. Er trippelte zaghaft hin und her, und nach viel gutem Zureden und einigen verkehrten Ansätzen schloss er die Augen, hielt seine sommersprossige Nase zu, zählte bis dreihundertdrei und stürzte sich langsam in den weiten Raum. Da er leider immer vergass, die Flügel zu bewegen, fiel er Hals über Heiligenschein hinunter.

Es wurde auch berichtet und nie abgestritten, dass der kleinste Engel an den Flügelspitzen knabberte, wenn er aufgeregt war, was häufig vorkam.

MAN kann also leicht verstehen, dass der kleinste Engel früher oder später bestraft werden musste. So wurde ihm denn an einem ewigen Tag im ewigen Monat eines ewigen Jahres befohlen, in seiner ganzen kleinen Persönlichkeit vor dem Friedensengel zu erscheinen.

Der kleinste Engel kämmte sich das Haar, staubte seine Flügel ab, schlüpfte in ein beinahe sauberes Gewand und machte sich dann schweren Herzens auf den Weg zur Richterstätte. Er versuchte den gefürchteten Urteilsspruch hinauszuschieben, indem er auf der Strasse der Schutzengel trödelte und ein paar ewige Augenblicke stehenblieb, um die lange Liste der Neuankömmlinge eingehend zu betrachten, obgleich der ganze Himmel wusste, dass er kein Wort lesen konnte. Hierauf verschwendete er mehrere unvergängliche Minuten mit der sorgfältigen Prüfung der ausgestellten goldenen

Er sah nicht einmal wie ein Engel aus!



...und der kleinste Engel brachte bald die himmlischen Heerscharen zur Verzweiflung

Harfen, obwohl jeder in der Himmelsstadt wusste, dass er nicht imstande war, eine Viertelnote von einer Sechzehntelnote zu unterscheiden. Doch schliesslich und endlich näherte er sich langsam einem Portal, über dem eine goldene Waage kundtat, dass dort die himmlische Gerechtigkeit geübt wurde. Zu seiner grossen Überraschung hörte der kleinste Engel drinnen eine fröhliche Stimme singen.

Der kleinste Engel nahm seinen Heiligenschein ab, hauchte kräftig darauf und rieb ihn mit seinem Hemdzipfel blank, wodurch das unordentliche Aussehen seines Gewandes nicht gerade verbessert wurde, und dann ging er auf den Zehenspitzen hinein. Der Sänger, den man den Engel des Verstehens nannte, schaute auf den kleinen Sünder nieder, worauf sich das Englein sogleich unsichtbar zu machen trachtete.

Sehr schlau ging es dabei vor; wie eine erschrockene Schildkröte zog es den Kopf in den Kragen seines Gewandes. Da lachte der Sänger – es klang lustig und herzerwärmend – und sagte: «Aha, du bist also derjenige, der den Himmel so unhimmlisch gemacht hat. Komm her, Cherub, und erzähle mir alles!» Der kleinste Engel wagte einen schüchternen Blick hinter seinem Gewand hervor, erst mit dem einen Auge und dann mit dem andern.

Plötzlich, ehe er sich's versah, sass er auf dem Schoss des verständnisvollen Engels und erklärte, wie schwer es für einen kleinen Jungen war, sich auf einmal in einen Engel verwandelt zu sehen. Ja, was die Erzengel auch sagen mochten, er hatte nur einmal geschaukelt. Je nun, zweimal. Also gut, dann hatte er eben dreimal auf dem Himmelstor geschaukelt. Aber das war ja nur aus Langeweile geschehen!

Das war das ganze Übel. Es gab für einen kleinen Engel nichts zu tun. Und er hatte grosses Heimweh. Oh, nicht etwa, dass es im Paradies nicht schön wäre! Aber die Erde war auch schön. Hatte Gott sie nicht selbst geschaffen? Ja, dort gab es Bäume, auf die man klettern konnte, Bäche, in denen man angeln, und Höhlen, wo man Räuber spielen konnte; dort gab es einen Plantschteich, Sonne und Regen, Dunkelheit und Dämmerung und weichen, warmen Sand unter den Füssen!

Der Engel des Verstehens lächelte, und in seinen Augen dämmerte die Erinnerung an einen andern kleinen Jungen auf... das war lange her. Dann fragte er den kleinsten Engel, was ihn im Paradies denn am glücklichsten machen würde.

Das Englein überlegte ein Weilchen und flüsterte ihm ins Ohr: «Die Schachtel. Ich habe sie zu Hause

Der kleinste Engel nahm seinen Heiligenschein ab, hauchte kräftig darauf und rieb ihn mit seinem Hemdzipfel blank

Plötzlich, ehe er sich's versah, sass er auf dem Schoss des verständnisvollen Engels und erklärte, wie schwer es für einen kleinen Jungen war, sich auf einmal in einen Engel verwandelt zu sehen

unter meinem Bett gelassen. Könnte ich sie wohl wieder bekommen?»

Der Engel des Verstehens nickte. «Du sollst sie bekommen», versprach er. Und ein schnellfliegender Bote wurde sogleich abgesandt, die Schachtel ins Paradies zu bringen.

IN all den zeitlosen Tagen, die nun folgten, wunderte sich jeder über die grosse Veränderung des kleinsten Engels; denn von allen Cherubim im Reiche Gottes war er der glücklichste. Sein Benehmen war über jeglichen Tadel erhaben. Er sah geradezu vorbildlich aus. Und auf den Ausflügen zu den paradiesischen Gefilden flog er wie ein Engel, das konnte man wirklich sagen.

DANN geschah es, dass Jesus, der Sohn Gottes, in Bethlehem von Maria geboren werden sollte. Als sich die frohe Kunde im Paradies verbreitete, freuten sich alle Engel und erhoben die Stimme, um das Wunder aller Wunder, die Ankunft des Christuskindes, zu preisen.

Die Engel und Erzengel, die Seraphim und Cherubim, der Torhüter und der Flügelmacher, ja sogar der Heiligenscheinschmied liessen ihre gewöhnliche Arbeit ruhen, um ihre Geschenke für das heilige Kind zu bereiten. Alle, ausser dem kleinsten Engel. Er setzte sich auf die goldene Treppe und wartete gespannt auf einen guten Gedanken.

Was konnte er nur dem Sohne Gottes schenken, was eignete sich am besten? Eine Zeitlang träumte er davon, ein zartes Anbetungslied zu komponieren. Aber der kleinste Engel war leider sehr unmusikalisch.

Dann kam ihm der erregende Gedanke, ein Gebet zu verfassen. Ein Gebet, das immerdar in den Herzen der Menschen leben würde; denn es sollte ja das erste Gebet sein, welches das Christkind hörte. Aber der kleinste Engel hatte leider gar keine Begabung zum Schriftsteller. Was, oh, was konnte ein kleiner Engel schenken, das dem heiligen Kind gefallen würde?

Die Zeit des Wunders stand nahe bevor, als sich der kleinste Engel endlich für seine Gabe entschied. An dem grossen Tage holte er sie stolz aus ihrem Versteck hinter einer Wolke hervor und legte sie bescheiden, mit gesenkten Augen vor dem Throne Gottes nieder. Es war nur eine kleine, ungehobelte, unscheinbare Schachtel; doch sie barg alle die wunderbaren Dinge, die sogar ein Kind Gottes schätzen musste.

EINE kleine, ungehobelte, unscheinbare Schachtel lag zwischen all den andern herrlichen Ge-

Im Paradies hielten alle den Atem an, wenn sich der kleinste Engel auf den Abflug vorbereitete

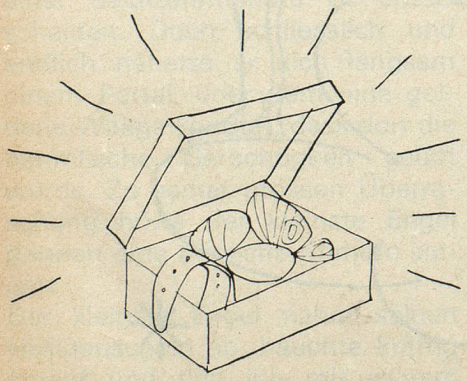
*

Die Zeit des Wunders stand nahe bevor, als sich der kleinste Engel endlich für seine Gabe entschied

schenken der Engel des Paradieses, zwischen Geschenken von solch seltener und strahlender Pracht, von so atemberaubender Schönheit, dass der Himmel und das ganze Weltall im Widerschein des Glanzes erstrahlten. Als der kleinste Engel dies sah, erkannte er plötzlich, dass sein Geschenk für Gottes Kind unehrerbietig war, und er hätte seine schäbige Gabe gern zurückgenommen. Sie war hässlich. Sie war wertlos. Könnte er sie nur vor dem Blicke Gottes verbergen, bevor sie bemerkt würde!

Es war jedoch zu spät. Die Hand Gottes bewegte sich langsam über

Und Gott sprach: «Von allen Gaben der Engel gefällt mir diese kleine Schachtel am besten»



die schimmernde Reihe glänzender Gaben, dann hielt sie inne, dann senkte sie sich, dann ruhte sie auf dem geringen Geschenk des kleinsten Engels.

Der kleinste Engel zitterte, als die Schachtel geöffnet wurde und vor den Augen Gottes und all seiner himmlischen Heerscharen sichtbar ward, was er dem Christkind darbot.

Und was wollte er dem heiligen Kind schenken? Oh, da war ein Schmetterling mit goldenen Flügeln, den er an einem hellen Sommertag in den Bergen über Jerusalem gefangen hatte, und ein himmelblaues Ei aus einem Vogelnest in dem Olivenbaum, der die Küchentür seiner Mutter beschattete. Ja, und zwei weisse Steine von einem schlammigen Flussufer, wo er und seine Freunde wie braune Biber gespielt hatten, und auf dem Boden der Schachtel lag ein schlaffer, zerbissener Lederriemen, das Halsband seines mischrassigen Hundes, der gestorben war, wie er gelebt hatte, in unendlicher Liebe und bedingungsloser Treue.

Der kleinste Engel weinte heisse, bittere Tränen, denn jetzt erkannte er, dass sein Geschenk keine Ehrung, sondern eine Gotteslästerung war.

Wie hatte er die Schachtel nur so wundervoll finden können? Wie hatte er nur annehmen können, dass der Gottessohn diese ganz und gar nutzlosen Dinge lieben würde? In verzweifeltem Entsetzen drehte er sich um und lief davon, um sich vor dem göttlichen Zorn des himmlischen Vaters zu verstecken. Aber er stolperte und fiel, und mit einem Schreckensschrei und Heiligenschein-Geklapper rollte er wie ein trauriges Häufchen Elend vor den Thron Gottes.

Es herrschte unheilvolle, furchtbare Stille in der Himmelsstadt, vollständige Stille, die nur von dem herzzerreissenden Schluchzen des kleinsten Engels gebrochen wurde. DA erklang plötzlich wie Himmelsmusik die Stimme Gottes und tönte durchs Paradies.

Und Gott sprach:

«Von allen Gaben der Engel gefällt mir diese kleine Schachtel am besten. Sie enthält Dinge der Erde und der Menschen, und mein Sohn ist geboren, ihr König zu sein. Dies sind Dinge, die auch mein Sohn

In verzweifeltem Entsetzen drehte er sich um und lief davon, um sich vor dem göttlichen Zorne des himmlischen Vaters zu verstecken

kennen, lieben und wertschätzen wird, und trauernd wird er sie zurücklassen, wenn seine Aufgabe auf Erden vollendet ist. Ich nehme diese Gabe im Namen des Jesuskindes an, das heute nacht von Maria in Bethlehem geboren wird.»

Es entstand eine atemlose Pause, und dann erstrahlte die ungehobelte, unscheinbare Schachtel des kleinsten Engels in hellem, unirdischem Licht. Das Licht wurde zu einer leuchtenden Flamme, und die Flamme wurde ein strahlender Stern, der die Augen der Engel blendete.

Keiner, ausser dem kleinsten Engel, sah den Stern von seinem Platz vor Gottes Thron aufsteigen. Nur er, er ganz allein schaute zu, wie der strahlende Stern in hohem Bogen über das Himmelsgewölbe flog, stehenblieb und sein klares, weisses, lockendes Licht über den armseligen Stall ausgoss, wo ein Kind geboren ward.

Dort leuchtete er in der Wundernacht, und sein Licht strahlte durch die Jahrhunderte tief in die Herzen der Menschen. Doch die irdischen Augen, die auch von dem Glanz geblendet waren, vermochten nicht zu erkennen, dass dies das geringe Geschenk des kleinsten Engels war, und so nannten die Menschen es immerdar

«LEITSTERN VON BETHLEHEM»

Charles Tazewell
Zeichnungen: Fredy Sigg

Der Abdruck unserer Weihnachtsgeschichte erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Verlags AG «Die Arche», Peter Schifferli, Zürich.

Mitteilung aus dem Zentralvorstand

Bundesgesetz über die Raumplanung

Nachdem das am 13. Juni 1976 zur Abstimmung gelangte Raumplanungsgesetz knapp abgelehnt wurde, beauftragte der Bundesrat das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement mit der Ausarbeitung eines neuen Raumplanungsgesetzes, das nun in der Vernehmlassung ist.
Wie Sie aus dem Protokoll unserer Sitzung vom 14. September 1977 ersehen, diskutierte der Zentralvorstand das Gesetz eingehend. Am 27. September nahmen Frau B. Steinmann-Wichser als Zentralpräsidentin und Frau L. Buess-Zeller als Sachbearbeiterin im Namen des Zentralvorstandes Stellung zum neuen Raumplanungsgesetz. Der Brief an das EJPD, zuhanden von Herrn Bundesrat Dr. Furgler, enthält Änderungs- und Ergänzungsvorschläge zu einigen Artikeln des neuen Gesetzes.

Frau H. Herrmann-Frey und Frau B. Steinmann-Wichser vertraten den Zentralvorstand am Informationskurs von «Frau und Demokratie» vom 15./16. Oktober 1977 auf dem Gurten:

Strafvollzug aus verschiedener Sicht

Staatsbürgerlicher Informationskurs von «Frau und Demokratie»

Der heutige Strafvollzug ist, wie man weiss, Gegenstand teils begründeter Reformbestrebungen wie auch Zielscheibe oft überbordender Kritik. Sich des Themas in der gebotenen verantwortungsbewussten Art angenommen hat unlängst die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie». Anlässlich ihres 45., auf Gurten-Kulm durchgeführten Informationskurses liess sie über den Strafvollzug in der Schweiz in vielseitiger, mithin auch kritischer und gesamthaft in ausgewogener Art informieren.

Verbrechen verhindern und vermindern

Weshalb brauchen wir ein Strafrecht, und warum gibt es einen staatlich verordneten Freiheitsentzug? Diesen Fragen ging in grundlegenden Ausführungen Dr. Andrea Baechtold nach; er steht der Sektion Straf- und Massnahmenvollzug der Eidgenössischen Justizabteilung vor.
Es gibt eine Reihe von *Rechtsgütern,* die für den einzelnen Menschen wie für das Zusammenleben aller von solcher Bedeutung sind, dass sie unter den ausdrücklichen und nachhaltigen Schutz des Staates gestellt werden müssen. Davon geht das Strafrecht aus. Zu jenen Rechtsgütern zählen Leib und Leben, Vermögen, Ehre, Freiheit, Sittlichkeit, Familie usw. Als Verletzung derartiger Rechtsgüter geltende Tatbestände sind im einzelnen festgehalten und unter Strafe gestellt. Der Staat verpflichtet sich somit, dafür zu sorgen, dass Verletzungen solcher Rechtsgüter geahndet werden. Allein schon von den angedrohten Strafen erhofft man sich eine abschreckende Wirkung auf den Menschen. Die gesamte Strafjustiz und damit auch der Strafvollzug soll vor allem dazu dienen, Kriminalität zu verhindern oder zu vermindern. Weitere Darlegungen des Referenten galten der Organisation des Strafvollzugs, die auf vier Ebenen (Anstalt, Kanton, Konkordat, Bund) geregelt ist.

Anzustrebende Wiedereingliederung

Was unter «Resozialisierung» zu verstehen sei, erläuterte Grossrätin Dr. Marie Boehlen, frühere Jugendanwältin der Stadt Bern. Es liegt in der Absicht unseres Strafgesetzes, dass der Verurteilte dazu gebracht werde, nach der Strafverbüssung nicht erneut Strafbares zu begehen. Entscheidender noch: Es soll dem Gefangenen geholfen werden, sein Verhalten so weit zu ändern, dass er später in der freien Gemeinschaft ohne wesentliche Konflikte zu bestehen vermag. Gestützt auf die Ergebnisse neuer wissenschaftlicher Untersuchungen erklärte die Rednerin, dass die Mehrzahl der Insassen unserer Strafanstalten solcher Resozialisierung bedürfe. Der heute praktizierte Strafvollzug werde indessen dieser Aufgabe nicht gerecht.
Einige der vorgeschlagenen Reformen wurden von Marie Boehlen wie folgt umrissen: Arbeit sollte in der Strafanstalt nicht das hauptsächliche, sondern ein Erziehungsmittel unter anderen sein und den heutigen Verhältnissen am Arbeitsmarkt möglichst angepasst werden. Der Ausbildung und Weiterbildung der Gefangenen, die grossenteils aus den untern sozialen Schichten stammen und ein geringes Bildungsniveau aufweisen, wäre mehr Platz als bisher einzuräumen. Erweitertes Freizeitangebot, Abbau der Isolation der Gefangenen, Förderung der Kontakte auch mit der Aussenwelt waren hier weitere Stichworte. Befürwortet wurde zudem ein Ausbau der therapeutischen Hilfe an Gefangene, soweit diese ihr zugänglich sind.

Ein Kritiker und ein Praktiker im Wortgefecht

Der Basler Anwalt Dr. Pierre Joset hat die von seiner Vorrednerin zitierten wissenschaftlichen Untersuchungen durchführen helfen und in deren Rahmen das Anstaltsleben eine Zeitlang von innen zu erfahren versucht. Er wandte sich in seinem Referat gegen das, was er als «Überangebot an Sicherheitsmassnahmen» bezeichnete. Das Grunddilemma des heutigen Strafvollzugs sei darin zu sehen, dass Erziehung zur Freiheit in einer Situation der Unfreiheit nicht möglich sei.
«Befehl und Gehorsam» bilde die Grundlage des Zusammenlebens in der Strafanstalt. Die auf ein militä-

(Fortsetzung auf Seite 172)

Spielen wir wieder einmal!

Jetzt kommen die dunklen Tage, an denen man nicht mehr so gerne lange Spaziergänge unternimmt. Der Wind pfeift, Winterstimmung herrscht drinnen und draussen. Dagegen gibt es ein herrliches Mittel, das es aber erst richtig wiederzuentdecken gilt: die Familienspiele. Bevor Kino und Fernsehen unser Leben veränderten, gehörten sie zum Bestandteil jeder Familie; Spiele, die sich von Generation zu Generation «weitervererbten» und nach alten Familienregeln gespielt wurden, wie «Poch», «Mensch ärgere dich nicht», «Fang den Hut» und andere, für die es fast so viele Varianten wie Familienmitglieder gab.

Sicher finden auch Sie in einem Kasten ein Spiel wieder, das schon fast vergessen ist. Holen Sie es hervor, erklären Sie Ihren Kindern oder Enkeln die Regeln, und falls Sie sie vergessen haben, erfinden Sie einfach ein paar neue. Bekanntlich ist das Spiel für Kinder ein ideales Mittel, Erfahrungen zu sammeln. Es hilft ihnen, «Gewinnen» und mehr noch «Verlieren» zu lernen. Das Erfolgserlebnis nach einem (vielleicht von den Eltern fast unbemerkt gelenkten) Gewinn hilft beim nächsten Mal, die Erfahrung des «Verlierens» zu meistern. Beim Spiel vergehen die langen, grauen Winternachmittage wie im Fluge. Die Advents- und Weihnachtsvorfreude wird durch das gemeinsame Spielerlebnis noch verstärkt.

Es gibt viele neue, sehr schöne Spiele für jede Altersgruppe, darunter sind sogar solche, die «mitwachsen», da sie mehrere Varianten mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden bieten. Ein Spiel ist ein Geschenk für die ganze Familie, das jedem – Eltern wie Kindern – grosse Freude bereiten kann.

Spielen mit kleinen Kindern

«Mix Max»
ist ein Spiel, das ebenso lustig ist wie sein Name. Spielen kann man es bereits mit Kindern ab fünf Jahren. Es besteht aus 15 lustigen Gestalten, die jeweils in vier Teile «zerlegt» sind. Die erste Spielmöglichkeit ist, mit dem Würfel die Einzelteile zu den verrücktesten Figuren zusammenzubringen. Wenn dabei der Polizist den Hut von der Marktfrau und die Schnürstiefel des Zimmermädchens bekommt oder der Clown statt seiner berühmten Riesenhose ein luftiges Volantkleid, ist der Spass nicht nur bei den kleinen Spielern gross.

Die zweite Variante dieses Spiels ist anspruchsvoller. Jetzt sollte man nämlich die Figuren mit den jeweils passenden Einzelteilen zusammenwürfeln. Da man sich auch die Einzelteile von den Mitspielern zurückerobern kann, wogt das Spielgeschehen manchmal lange hin und her, bevor am Schluss das Glück entscheidet. «Mix Max» eignet sich aber auch bestens als Beschäftigungsspiel für nur ein Kind. Es ist aus sehr stabilem Karton und kostet Fr. 17.50. (Carlit-Ravensburger)

«Fingerpuppen»
ist eines der schönsten neuen Spiele. Es fällt ganz und gar aus dem üblichen Rahmen, da die Schachtel nur Rohmaterial enthält: Holzformen (!) für die Fingerpuppen, leuchtendbunten Filzstoff für die Gewänder, graue, braune und gelbe Wolle für die Haare sowie Klebstoff und einen Bastelbogen. Mit Unterstützung von Mutter und Grossmutter können schon die Vierjährigen aus diesem Material phantasievolle Fingerpuppen herstellen. Die grösseren Kinder brauchen fast keine Hilfe mehr dabei. Zwar heisst das Sprichwort, ohne Fleiss kein Preis, aber diesen Fleiss erbringt man gerne für den Preis, nachher im Familienkreis mit den schönen Puppen lustiges Theater aufführen zu können. Übrigens sind Fingerpuppen ja auch für allein spielende Kinder ein schier unerschöpfliches Material! (Carlit-Ravensburger, Fr. 19.80)

Sobald die Spieler lesen können

«Wörtermühle»
Mit Kindern, die die Buchstaben kennen, kann man dieses einfache Frage- und Antwortspiel spielen. Es besteht aus einer Kartonmühle, in deren Fenster ein Buchstabe erscheint, mit welchem die Antwort auf die gestellte Frage gefunden werden sollte. Für die einzelnen Altersgruppen gibt es Fragekärtchen mit leichten, schwierigen und sehr schwierigen Fragen. Ausserdem kann man selber natürlich

noch eine Menge Fragekärtchen herstellen. Dieses Spiel hat ein Minus gegenüber den anderen: es ist leider nicht sehr stabil, und wenn man es nicht selber auf Karton aufziehen kann, dürfte es bald ausgedient haben. Schade, denn es eignet sich sehr gut für Kinder, die viel untereinander spielen. (Carlit, Fr. 9.80)

«Aufgepasst im Verkehr!»
ist ein Spiel, das eigentlich für die jungen und jüngsten Velofahrer gedacht ist. Es ist aber zugleich auch ein idealer «Wiederholungskurs» für grosse Verkehrsteilnehmer. Im Vergleich zu den herkömmlichen Verkehrsspielen bietet «Aufgepasst im Verkehr» eine ganz entscheidende Neuerung: Der Spieler sieht die Verkehrssituation nicht mehr aus der – unlogischen – Vogelschau, sondern aus dem Blickwinkel des Kindes. Man merkt diesem Spiel an, dass bei der Gestaltung Fachleute mitgeredet haben! Stabile Karten mit einer Verkehrssituation, wie sie sich dem Velofahrer häufig stellt, sind die Grundlage des Spiels. Andere Verkehrsteilnehmer wie Ambulanz, ein riesiger Camion oder auch ein anderer Velofahrer kommen ins Spiel, wenn man den Pfeil im Schachteleinsatz dreht, um den herum Verkehrszeichen und -teilnehmer gruppiert sind. Bleibt er stehen, müssen Zeichen und Verkehrsteilnehmer, auf die der Pfeil zeigt, in die Situationskarte eingeordnet werden. Daraufhin stimmen die Spieler darüber ab, ob die Situation richtig erkannt worden ist. Anschliessend kann man auf der Rückseite der Situationskarte nachprüfen, ob man richtig «geschaltet» hat. Dieses Spiel fördert das Gespräch und die Diskussion der Spieler untereinander und kann den Erwachsenen aufzeigen, wo speziell die Schwierigkeiten der Kinder in der Beurteilung der jeweiligen Verkehrssituation liegen. Hier kann dann ganz gezielt eingehakt werden. Da auch dieses Spiel in verschiedenen Varianten gespielt werden kann, bietet es Stoff für viele Spielnachmittage. In der dazugehörigen Broschüre werden zudem noch die wichtigsten Verkehrszeichen und -situationen erläutert. (Carlit-Ravensburger, Fr. 19.80)

«Monsterjagd»
ist trotz des Titels gar nicht gespenstisch. Die freundlichen Monster aus den Familien der Wurmlinge, Nasenbolde, Wuscheltüme und Schnabelmonster sind alle lustige Gestalten. «Monsterjagd» ist ein Reaktionsspiel im wahrsten Sinne des Wortes. Es kommt nämlich darauf an, zu der Familie, auf die der Pfeil in der Spielmitte zeigt, aus seinem Kartenstapel blitzschnell das richtige Familienmitglied in der richtigen Reihenfolge herauszufischen und auf den richtigen Platz der Spieltafel zu «dätschen». Wichtig ist dabei die Reihenfolge: Der Vater ist immer der erste, erst dann kommt die Mutter und zum Schluss das kleine Monsterkind. Das ist längst nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick aussieht! Mit «Monsterjagd» werden Farb- und Formsinn der Kinder spielend geschult, da die Monster sich durch Farbe und Äusseres unterscheiden. (Carlit-Ravensburger, Fr. 19.80)

Spiele, die mitwachsen, und solche, die grosse Kinder und Erwachsene erfreuen

«Elexikon»
ist ein Spiel, das mit den Kindern und ihrem Wissen mitwächst. Es ist ein Bilderlexikon, bestehend aus 24 farbigen und ebensovielen schwarzweissen Bildtafeln. Dazu gehört ein Leuchtstift, mit dem man selber kontrollieren kann, ob die gewählte Antwort zur in der Bildtafel enthaltenen Frage richtig ist. «Elexikon» ist ein Spiel mit fast unbegrenzten Möglichkeiten: die 48 Bildseiten enthalten die Antworten auf 1142 Fragen! Je nach Altersstufe werden die Themenbereiche immer anspruchsvoller. Wenn sich die Kinder (und Eltern!) durch alle Themenbereiche erfolgreich «durchgearbeitet» haben, gibt es zusätzliche Ergänzungsmappen zum «Elexikon». Es ist daher nicht nur ein Spiel, das mitwächst, sondern auch eines, mit dem das eigene Wissen wächst: Für die Kinder bietet es ihrem Alter entsprechenden Lernstoff und für die Eltern «Auffrischung» fast vergessener Kenntnisse. (Carlit-Ravensburger, Fr. 35.–)

«Jockey»
Spielen mit oder um Geld ist nicht jedermanns Sache. Jockey ist zwar ein Geldspiel, bei dem aber nicht das «kapitalistische» Denken entscheidend ist, sondern wie auf dem echten Rennplatz das Glück. Es ist aber vor allem ein Spiel, das Kombinationsgeschick und Taktik voraussetzt, da alle Spieler aufgrund ihrer Karten alle Pferde im Rennen bewegen können. Dies ist ein Spiel, das recht hohe Anforderungen stellt, das aber mit einiger Übung sehr spannend werden kann. (Carlit-Ravensburger, Fr. 36.–)

Text: Mürra Zabel
Fotos: Wolfgang Quaiser

Wir kochen, braten und backen für die Festtage

Sulzpastete

Teig (Krustadenteig) für Cakeform 26–30 cm

450 g Weissmehl
120 g Butter oder Fett
3 Essl. Öl
1–2 Eigelb
1½ dl Wasser
Salz
1 Essl. Essig

Mehl, Butter und Öl zusammen verreiben, restliche Zutaten beigeben und zusammenkneten. Teig 1 Std. kühl stellen.

Füllung

200 g Kalbs- oder Schweinefleisch, roh
200 g Schinken oder Zunge, gekocht, am Stück
200 g Kalbsbrät
2–5 Cornichons, geschnitten
1 Büchsli Champignons, geschnitten
4 Essl. Madeira
etwas Zitronensaft
Zwiebel und Grünes, geschnitten und gedämpft

Kalbs- oder Schweinefleisch und Schinken oder Zunge in Stängeli schneiden. Kalbsbrät mit den Zutaten gut vermischen.
Maggi- oder Knorr-Sulz
Zum Einlegen in die Pastete: 1–2 Rollen Gazestreifen, 5 cm breit (Verbandstoff). Der Verbandstoff kann nach Gebrauch ausgekocht, gebügelt und wieder verwendet werden.

Formen und Füllen der Pastete

Cakeform mit Alufolie belegen, einölen. ⅔ des Teiges ca. ½ cm dick auswallen, die Form damit auslegen, so dass etwa ein 2 cm breiter Rand über der Form heraussteht. Fleischstängeli, Schinkenstängeli und locker gelegte Häufchen der Brätmischung abwechselnd in die Form legen, bis alle Zutaten aufgebraucht sind. (Zwischenräume lassen, damit die Sulz nachher durchdringen kann.)
Nun den Gazestreifen locker über die Fleischmasse hin und her legen. Den Rest des Teiges knapp ½ cm dick und etwas grösser als die Form auswallen. In der Mitte ein Loch ausstechen. Nun legt man den Teig auf die Gaze, wobei das Ende der Gazestreifen aus dem Loch herausgezogen wird. Teigränder einrollen und mit Gabel verzieren. Oberfläche mit Eigelb bestreichen und mit restlichen Teigtupfen und Streifchen verzieren.
Backzeit: 1–1½ Std. bei mittlerer Hitze (200–220°), evtl. mit Folie abdecken, wenn die Oberfläche zu braun wird.
Sofort nach dem Herausnehmen der Pastete aus dem Ofen den Gazestreifen sorgfältig aus dem Loch ziehen. Pastete vollständig erkalten lassen. Maggi- oder Knorr-Sulz zubereiten und erkalten lassen. Die kalte, aber noch flüssige Sulz mit einem Trichter in die Pastete einfüllen. An der Kälte fest werden lassen.
Zur Sulzpastete servieren wir Sauce Cumberland.

N. Mumprecht, Murten

Schweinskoteletts mit Honig

6–8 nicht zu dünne Schweinskoteletts
2 Essl. Senf
2 Essl. Mehl
1 Tasse trockenen Rotwein
1 kleine Büchse Ananaswürfeli
2 essl. Honig
Salz und Pfeffer

Die Koteletts beidseitig in heisser Bratpfanne anbraten. In eine feuerfeste Form geben.
Senf, Mehl, Rotwein, Ananas und Honig auf kleinem Feuer miteinander verrühren. Die mit Salz und Pfeffer gewürzten Koteletts mit dieser Mischung übergiessen. Zugedeckt im Ofen während ca. einer Stunde bei mässiger Hitze schmoren lassen.

Annemarie Jost-Schaub, Bern

Pfefferbeize für Wild, Gigot oder Braten

Lauch, Zwiebeln und Rüebli, grob geschnitten
viel Knoblauch
Rosmarin, Sellerieblätter
Lorbeer, Pfefferkörner
2–3 Nelken, Petersilie
2–4 Zitronenschnitze, geschält und ohne weisse Haut
2 Tannenzweigli

Fleisch salzen, pfeffern, zusammen mit obigen Zutaten in einen Steinguttopf legen und mit gutem Rotwein bedecken. Das Fleisch von Zeit zu Zeit wenden. Nach 10–14 Tagen ist das Fleisch bereit zum Braten.
Für unser Weihnachtsessen nehme ich jeweils ein Gigot von 3–4 kg und rechne dafür zirka 4 Std. Bratzeit.

Irma Gartmann-Roth, Thusis

Kommentar der glücklichen Esser: Das Fleisch wird herrlich, aber die Sauce ist ein Wunder!

Schweinsfilet nach Grossmutters Art

1 schönes, möglichst dickes Schweinsfilet
Bratspeck, in dünne Scheiben geschnitten
Kalbsbrät
1 Zwiebel, fein gehackt
1 Ei
½ Weggli
Senf, Aromat

Das Filet alle 1½–2 cm bis fast auf den Grund einschneiden, würzen. In jeden Einschnitt eine zusammengefaltete Scheibe Bratspeck stecken. Mit einem Löffel viel Füllung zwischen die Speckscheiben bis auf den Grund des Einschnittes stossen. Das so präparierte Filet sorgfältig auf ein mit Öl bepinseltes Blech geben und in gut vorgewärmtem Ofen bei 250° eine halbe Stunde braten. Das goldgelb überbackene Filet auf einer vorgewärmten Platte servieren und am Tisch in Stücke schneiden. Mit Rahm lässt sich mit dem Bratenfond im Ofen eine herrliche Sauce köcheln.
Das Filet kann sehr gut einige Zeit vor dem Braten bereitgestellt werden, so dass die Hausfrau (oder der «Koch») sich ganz den Gästen (oder dem Weihnachtsbaum) widmen kann!

Füllung

Kalbsbrät, feingehackte Zwiebel, das in Milch eingeweichte, fein zerkleinerte Weggli und die übrigen Zutaten werden in einer Schüssel zu einem homogenen Brei verarbeitet.

Bruno Senn, Bern

Zitronen-Coupe

für 3–4 Personen

1 Paket Vanilleglace
Saft von 2–3 Zitronen
Zitronenscheibchen oder Schoggistreusel

Die Vanilleglace zirka ½ Std. vor Gebrauch aus dem Tiefkühler nehmen. Glace mit dem Schwingbesen glattrühren, den Zitronensaft dazurühren und die Masse in Gläser füllen. Garnieren mit Zitronenscheibchen oder Schoggistreuseln.

Betty Schüpbach, Bern

Alaska-Ananas

für 4 Personen

2 frische Ananas
4 Eiweiss, ca. 100 g
300 g Vanilleglace
4 Essl. Kirsch
250 g Zucker
8 Stück konfierte Kirschen

Ananas mit den Blättern der Länge nach halbieren. Fruchtfleisch aus der Schale schneiden, ohne diese zu verletzen. Storze vom Fruchtfleisch lösen. Ananasfleisch in kleine Würfeli schneiden, mit 50 g Zucker und Kirsch mischen und im Kühlschrank gut durchkühlen lassen. Ausgehöhlte Ananashälften ins Kühl- oder Gefrierfach stellen. Eiweiss steif schlagen und unter ständigem Rühren den Zucker beifügen.
Backofen auf höchste Ofenhitze einstellen.
Vanilleglace in die gekühlten Ananashälften verteilen und glattdrükken. Marinierte Ananaswürfel und Saft auf das Eis geben, mit dem Eischnee überdecken und verzieren. Mit den Kirschen garnieren und alles mit wenig Zucker bestreuen. Gefüllte Ananas auf Backblech legen und im gut vorgeheizten Ofen goldgelb überbacken. Sofort servieren.

Jolanda Senn, Bern

Duchesses

Je 150 g geriebene Haselnüsse und Mandeln
300 g Puderzucker
8 Eiweiss
50 g Butter
Parlinémasse:
1 dl Rahm
125 g bittere Schokolade
2 Essl. Puderzucker

Nüsse und Zucker mischen, die sehr steif geschlagenen Eiweiss und die flüssige, nicht heisse Butter dazugeben. Die Masse in kleinen Häufchen auf das Kuchenblech geben und backen. Für die Pralinémasse alle Zutaten unter ständigem Rühren aufkochen, vom Feuer nehmen, 10 Minuten weiterrühren und sofort verwenden. Je zwei Guezli mit Pralinémasse zusammenkleben.

Bruno Senn, Bern

Truffes

1 kg Truffes = 1 Std. Arbeit = ca. 8 Franken

400 g schwarze Schoggi
370 g Butter oder Margarine
200 g Puderzucker
3 Eigelb
Parlinéshütchen (in der Papeterie zu kaufen)

Zuerst Pralinéshütchen auseinandernehmen.
Schoggi im Wasserbad weich werden lassen. Margarine rühren, Puderzucker dazurühren, Eigelb dazurühren, flüssige Schoggi dazurühren.

1. Möglichkeit

Masse sofort verarbeiten, falls Sie einen Dressiersack oder ein Garniermaschinchen haben. Solange die Masse dickflüssig (wie Senf) ist, lässt sie sich gut in Pralinéshütchen drücken.

2. Möglichkeit

Masse fest werden lassen, mit dem Löffel abstechen und mit kalten Händen zu Kugeln formen.
Truffes kühl anbieten!

Betty Schüpbach, Bern

risches Leitbild ausgerichtete Dienstordnung und Einstellung des Anstaltspersonals schaffe ein Klima der Gleichschaltung und Anpassung und begünstige Heuchelei und Kriechertum. Dieser verallgemeinernden Kritik hielt Werner Stampfli, Oberaufseher der Kantonalen Strafanstalt Lenzburg, eine Erfahrungstatsache entgegen: In zahlreichen Fällen baut sich zwischen Strafgefangenen und Anstaltspersonal ein echtes Vertrauensverhältnis auf; dieses besteht sogar häufig weit über die Zeit des Vollzugs hinaus. Gerechterweise, so machte der Redner weiter geltend, müsste hier davon ausgegangen werden, dass es unter dem Anstaltspersonal wie bei andern Berufsgruppen sehr fähige und weniger geeignete Kräfte gebe.

Die Stimme eines Anstaltsleiters

«Der grössere Teil der Insassen verhält sich unauffällig. Wir vertragen uns im Zusammenleben.» Dies sagte Hans-Jürg Bühlmann aus, Direktor der Strafanstalt Basel-Stadt. Der Gefangene verstehe sich als Glied einer Randgruppe und sei sich bewusst, dass er ausserhalb der Strafanstalt vielfach nicht angenommen werde. Diese Situation erkläre sich nicht als eine Folge des Strafvollzugs, sondern sie hänge im wesentlichen mit der Einstellung der Gesellschaft zusammen. Randgruppen haben es schwer bei der Suche nach einem Zimmer und nach Arbeit, «sie haben gute Freunde bei schlechten Leuten, sie können sich nur mit Mühe integrieren, sie vertreten einen Status, der in unserer Gesellschaft, in die sie sich eingliedern lassen sollten, nicht gefragt ist».

Wie der Redner weiter zu bedenken gab, stellt die Strafanstalt nach wie vor eine gesetzlich verankerte Institution dar, mit der wir leben müssen. Die Frage sei nicht, ob man einen harten oder weichen Strafvollzug durchführen solle, sondern es gehe im wesentlichen darum, «dass wir in Zukunft die Delinquenten besser differenzieren und sie verschiedenen Abteilungen zuführen können». Die Lösung dieses Problems dränge sich um so mehr auf, als es heute in unsern Strafanstalten Elemente gebe, die in den liberal organisierten Betrieben nicht mehr tragbar seien und bei Flucht und Fluchtversuchen bewirkten, dass das Pendel der Volksmeinung leider die übrigen Delinquenten ebenfalls treffe.

So wie das Leben nirgends Patentlösungen anbiete, gebe es solche auch nicht für den Ablauf oder für die Gestaltung eines Anstaltsbetriebes. Jeder Gefangene habe das Recht, dass man auf seine Probleme eingehe, damit sei aber nicht gesagt, dass diese gelöst werden könnten. Nachdrücklich befürwortete der Redner einen Ausbau der Beratung und Betreuung der Untersuchungshaft und besonders in der Zeit nach der Entlassung.

Hinter die letzte Forderung stellte sich auch der Leiter der Beratungsstelle Bern für Strafgefangene und Entlassene, Josef Ritecz. Er brachte nahe, dass der Strafvollzug für den Betroffenen gleichsam nach dessen Entlassung weitergehe, weil unsere Gesellschaft noch viel zuwenig bereit sei, ihn aufzunehmen.

Verleihung des Ida-Somazzi-Preises

Verbunden mit dem von Grossrätin Dr. Agnes Sauser-Im Obersteg geschickt geleiteten Informationskurs fand die Verleihung des Dr.-Ida-Somazzi-Preises 1977 statt. Der Zürcher Diseuse und Schauspielerin Elsie Attenhofer zugesprochen, wurde er der Laureatin in feierlichem Akt übergeben. Sie empfing den Preis aus der Hand der Präsidentin des Stiftungsrates, Dr. Maria Felchlin. Die Vorsitzende sowie alt Bundesrat F.T.Wahlen hatten zuvor die auch in der Laudatio eingehend gewürdigten Verdienste der neuen Preisträgerin ins Licht gerückt. In jungen Jahren hat Elsie Attenhofer als eine der Hauptstützen des politisch-literarischen Cabarets «Cornichon» gegen den Nationalsozialismus gekämpft und damit unserer geistigen Landesverteidigung gedient. Später ebenfalls in eigenen Soloprogrammen und auch als Schriftstellerin ist die Laureatin für Freiheit, Menschlichkeit und Demokratie eingestanden, desgleichen für die Rechte der Frau. Elsie Attenhofer dankte für die ihr zuteil gewordene Ehrung. Mit vorgetragenen Chansons und Texten gab sie danach Proben ihrer geistvoll-treffsicher deutenden, darstellerisch brillanten Kunst.

Gerda Stocker-Meyer

Mitteilungen der Sektionen

Der Frauenverein Dürnten sucht kinderreiche Familie, die Stricksachen braucht

Liebe Frauen,
unser Arbeitskreis möchte stricken. Am liebsten arbeiten wir nach Mass und auf Bestellung, damit wir auch wirklich das anfertigen, was gebraucht wird. Kennen Sie eine kinderreiche Familie, die wir mit unseren Werken beschenken können? Bitte melden Sie die Adressen an Frau V. Röthlisberger, Im Gibelacher, 8635 Dürnten, Telefon 055 31 57 79.
Wir freuen uns auf Arbeit!

Frauenverein Dürnten

Wir schenken Bücher zu Weihnachten

2. Teil: Bücher für Jugendliche, Erwachsene und Familien

Rita Kramer: Maria Montessori
(Kindler, München) Fr. 42.40
Leben und Werk der berühmten Ärztin und Pädagogin. Anna Freud schreibt dazu in ihrem Vorwort unter anderem: «Wer bisher nur mit den Spätwirkungen ihrer Arbeit in Berührung war, sieht hier ihre Bemühungen in den historischen Zusammenhang eingereiht, dem sie ihren Ursprung verdanken, und kann den bitteren Kampf um sozialen Fortschritt verfolgen, dem nur ein starker Wille wie der ihrige gewachsen sein konnte. Von der Autorin in fesselnder Weise geführt, entsteht vor dem Leser das Bild Maria Montessoris, die als erste Frau Italiens 1896 Ärztin wurde, fasziniert von dem Ziel, das Los armer, zurückgebliebener, von Konstitution und Schicksal gleichermassen benachteiligter Kinder zu verbessern. Was folgt, und hier zum ersten Mal voll verständlich gemacht wird, ist ihre Abwendung von der Medizin und Hinwendung zur Pädagogik und damit gleichzeitig die Erweiterung ihres Wirkungskreises über das heimatliche Italien hinaus in alle Länder der Welt – ein schicksalsbedingter Schritt von ausschlaggebender Bedeutung für ganze Generationen normaler Kinder.» Rita Kramer, erfolgreiche amerikanische Journalistin, hat für diese 370 Seiten starke Biographie über drei Jahre lang in Europa und Amerika recherchiert. Was sie vorlegt, ist ein in jeder Beziehung grosses Werk. Eine kleine Einschränkung allerdings ist anzubringen: Vom Druck her scheint mir das Buch nicht geeignet für Leser mit schlechten Augen. Die Schrift ist klein, eng, Zitate noch kleiner gedruckt – anstrengende Lektüre schon für gesunde Augen.

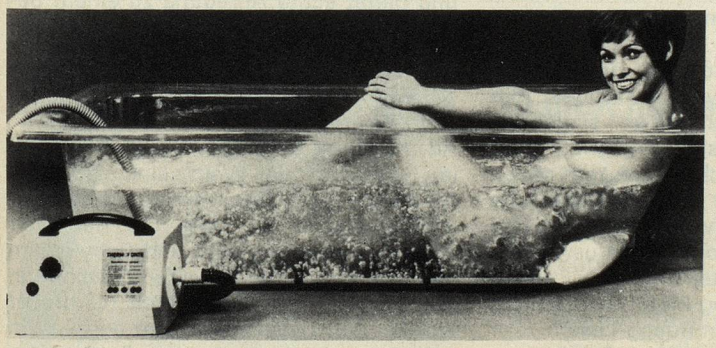
Egon Caesar Conte Corti: Elisabeth
(Ex Libris, Zürich) Fr. 14.50
Die österreichische Kaiserin Elisabeth, genannt Sissi, Gattin Kaiser Franz Josephs, stand zeit ihres Lebens im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. «Wie sie wirklich war und was an ihr so anziehend und bezaubernd wirkte, das kann kein Meissel und kein Pinsel wiedergeben, das war nur ihr eigen», schrieb eine ihrer Hofdamen.
In jahrelanger Arbeit hat Conte Corti aus öffentlichen und privaten Archiven verschiedenster Länder Material zusammengetragen, geordnet und gewertet, Licht und Schatten dieses Lebens möglichst gerecht verteilt. «Ich wollte mit dieser Arbeit die Kaiserin Elisabeth begreifen lehren und die Voraussetzungen klären, in denen sie ihr Leben verbrachte», schreibt der Verfasser – und das ist ihm glänzend gelungen. Wer dieses Buch liest, vor dem ersteht eine lebendige Frau, an deren Schicksal auch der heutige Mensch fasziniert und bewegt Anteil nehmen kann. Darüber hinaus vermittelt der Autor dem kulturgeschichtlich interessierten Leser ein buntfarbiges Bild ihrer Zeit und ihrer Welt.

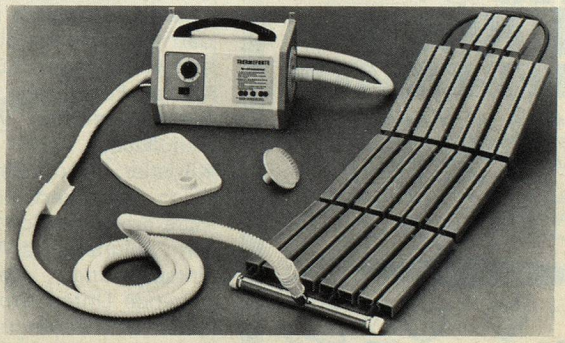
Walther Hutzli: Henriette Rüetschi-Bitzius
(Gute Schriften, Bern) Fr. 7.50
Mit grossem Einfühlungsvermögen hat der Gotthelf-Kenner und -Forscher Dr. h. c. Walter Hutzli aus bisher unveröffentlichten Briefen und «Jettis» Jugend- und Lebenserinnerungen das Bild der ältesten Tochter Gotthelfs, Pfarrfrau in Sumiswald und Schriftstellerin, gestaltet. Eine warmherzige, menschliche Frauengestalt und Einblick in das Leben der Lützelflüher Pfarrfamilie – den Verehrern Gotthelfs wird das Büchlein Freude bereiten.

Senioren-Jahrbuch 78
Herausgeber Hans Werthmüller (Friedrich Reinhardt, Basel), Fr. 14.80
Ein Jahrbuch für, von und über Senioren. Über Forderungen, Fortschritte und Verwirklichungen wird berichtet, das Buch enthält einen vielseitigen Ratgeber; «Langeweile ist unser grösster Feind», heisst ein Kapitel, und durch einen Wettbewerb erhält jeder Leser Gelegenheit, *seine* persönlichen Erfahrungen weiterzugeben und auch die andern davon profitieren zu lassen. Autoren wie alt Bundesrat Hans Peter Tschudi, «Pro Senectute»-Pressechef Peter Rinderknecht, Mary Lavater-Sloman, Adolf Portmann, Carl Stemmler bürgen dafür, dass Anregung, Kurzweil, Empfehlung und Lebensklugheit nicht nur Hand und Fuss haben, sondern auch Rang und Kompetenz. Der Anhang des Jahrbuches enthält auf 18 Seiten die Adressen der Pro-Senectute-Beratungsstellen, der Notfallzentralen, weitere Adressen und Tips, übersichtlich in Gruppen gegliedert, sowie eine Liste der Vergünstigungen für Rentner.

Rosemarie Belmont: Hilfe – wir sind Eltern!
(Benteli, Bern) Fr. 19.80
Rosemarie Belmont ist Jugendpsychologin. Sie arbeitet bei der Kantonalen Erziehungsberatung in Bern, hält Vorträge und wirkt mit an Kursen und Radiosendungen. Vielen Lesern ist sie aber vor allem durch ihre Beiträge zu Erziehungsproblemen in der «Schweizer Illustrierten» bekannt. Von überall her wurde der Ruf nach einer Sammlung dieser Artikel laut – hier liegt sie nun vor. In kleinen Kapiteln werden Einzelfälle, Konfliktsituationen anhand von praktischen Beispielen anschaulich dargestellt und erläutert. Nicht seitenlange Theorie für geplagte Eltern, die das sowieso nicht lesen, sondern theoretische Erkenntnisse an Problemen, wie sie uns allen begegnen können, kurz, prägnant und allgemeinverständlich erklärt – brauchbare, überschaubare Anregungen und Hilfe für den Erziehungsalltag.

Jolande Jacobi: Die Psychologie von C. G. Jung
(Ex Libris, Zürich) Fr. 16.50
Der Zugang zu C. G. Jung und seinem Werk ist nicht einfach. Jolande Jacobi, langjährige Mitarbeiterin C. G. Jungs, bietet mit ihrem Buch dem interessierten Laien eine ausgezeichnete Hilfe. Die Darstellung von





◁ Sprudelmassage auch im Nackenbereich

Das echte THERMOFONTE Luftsprudelbad

WOHLBEFINDEN macht glücklich!
Stress, Anspannung und Umweltbelastungen beeinträchtigen Ihr Wohlbefinden. Den meisten Menschen fehlt Zeit und Ruhe, um den notwendigen Ausgleich zu suchen.
Diesen finden Sie mit dem echten THERMOFONTE-Supermodell in Ihrem eigenen Heim!

Verkauf und Beratung: **Margareth Miller, 8032 Zürich**
Sonnenbergstrasse 92, Telefon 01/47 54 16

* Senden Sie mir bitte kostenlos eine detaillierte Dokumentation.
* Senden Sie mir ein THERMOFONTE-Supermodell zur Probe über 7 Tage ohne Kaufzwang.

Name: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

C. G. Jungs analytischer Psychologie ist knapp gefasst, klar gegliedert und in einer allgemeinverständlichen Sprache dargeboten. Zahlreiche Illustrationen veranschaulichen schwer Verständliches. Das Buch ist unentbehrlich als Einstieg in das Denken und Forschen C. G. Jungs, unentbehrlich auch als immer wieder mit Gewinn konsultiertes Nachschlagewerk für den, der sich weiter mit C. G. Jung auseinandersetzen will.

Peter Handke: Das Gewicht der Welt
(Residenz-Verlag, Salzburg) Fr. 25.50
Peter Handke wurde 1942 in Kärnten geboren und lebt heute in Paris. Sein neuestes hier vorliegendes Buch enthält das Journal, das er vom November 1975 bis zum März 1977 geführt hat. Momente, Erlebnisse, Gedankensplitter, die Sprache werden. Handke selber schreibt über seine Arbeitsweise: «Ich übte mich nun darin, auf alles, was mir zustiess, sofort mit Sprache zu reagieren, und merkte, wie im Moment des Erlebnisses gerade diesen Moment lang auch die Sprache sich belebte und mitteilbar wurde; einen Moment später wäre es schon wieder die täglich gehörte, vor Vertrautheit nichtssagende, hilflose, privatisierende ‹Du weisst schon, was ich meine›-Sprache des Kommunikations-Zeitalters gewesen. Einen Moment lang wurde der Wortschatz, welcher mich Tag und Nacht durchquerte, gegenständlich, auf eine (mich und andere) erlösende Weise. Was auch immer ich privat erlebte, erschien in diesem ‹Augenblick der Sprache› von jeder Privatheit befreit und allgemein.» Handkes Buch ist kein Buch, das man liest und beiseite legt, sondern ein Buch, mit dem man über einige Zeit hinweg lebt – ein Buch, *in dem* man liest, immer wieder ein Stücklein, nachdenkt über das, was da steht, den Zusammenhang zum eigenen Leben und Erleben sucht und manchmal findet, manchmal auch nicht.

Marjorie Wallace / Michael Robson: Die Terry Wiles Story
(Econ, Düsseldorf) Fr. 27.30
Unsentimental, aber mitfühlend erzählen die Autoren die erschütternde Geschichte eines contergangeschädigten Knaben – eines Kindes von 53 cm Grösse, ohne Arme, ohne Beine, mit nur einem Auge. Nur schwer lassen sich Behörden und Ärzte davon überzeugen, dass ein Geschöpf wie Andy auch ausserhalb eines Heimes leben kann. Aber Leonard und Hazel Wiles, die zukünftigen Adoptiveltern von Andy, überwinden ihre eigenen grossen Schwierigkeiten und Unsicherheiten und die Widerstände von aussen. Immer wieder nehmen sie Andy zu sich, bis alle Beteiligten überzeugt davon sind, dass er endgültig zu den Wiles gehört. Mit ihrer unendlichen Liebe und mit dem technischen Geschick Leonards führen die beiden unentwegten Kämpfer Andy in ein neues, selbständigeres, freieres Leben – aus dem Sorgenkind Andy wird der lebensfrohe Terrence Wiles.

Farley Mowat: Innuit
(Albert Müller, Rüschlikon) Fr. 19.80
Vom Leben der Eskimo im hohen Norden Kanadas, von ihrer Vergangenheit, ihrer Sagenwelt und ihrer Gegenwart handelt dieses Buch. Farley Mowat, der selber in einer abgelegenen Eskimosiedlung gelebt hat, lässt uns in zehn Erzählungen Anteil nehmen am Alltag, an den Freuden und Sorgen von Menschen, die in einem unerhört rauhen Klima unter schwierigsten Bedingungen ihr Dasein fristen. Der Autor erzählt anschaulich und spannend, sein Engagement ist spürbar, und es gelingt ihm, uns diese fremde Welt nahezubringen.

Kathrin Rüegg: Mit herzlichen Tessiner Grüssen
(Albert Müller, Rüschlikon) Fr. 19.80
In einem kurzweilig-amüsant geschriebenen Brief berichtet Kathrin Rüegg von ihren neuesten Erlebnissen. Als frühere Karrierefrau aus der Stadt hat sie in einem abgelegenen Tessiner Dorf ihre Heimat und das ihr gemässe Leben gefunden. Ein Leben als Kleinbäuerin mit ihren Tieren und Pflanzen, ein Leben mit den Menschen der Dorfgemeinschaft, zu denen sie nun ganz gehört und die ihr jetzt auch zwei offizielle Aufgaben anvertrauen – Kathrin darf die Urne für die Stimmzettel an Abstimmungstagen hüten und wird für die lokale Feuerwehr verantwortlich! Ihre Schafe reissen vor einer singenden Schulklasse aus, sie begegnet dem Künstler, der die Zeichnungen zum neuen Buch beisteuert, für freundnachbarliche Hilfe erhält sie Schafwolle geschenkt und lernt spinnen und Wolle färben usw. usw. Entspannung, heiter-fröhliche, erfrischende Unterhaltung bietet dieses Buch neuen und erfahrenen Rüegg-Lesern.

Hans Jenny: Südafrika – Land ohne Beispiel
Grossformatiger Bildband
(Neue Schweizer Bibliothek) Mitgliederpreis Fr. 49.80
Die weltpolitische Auseinandersetzung um Südafrika scheint in die entscheidende Phase zu treten. Das vorliegende Buch bietet durch Text und Bild einen hervorragenden Einblick in die historisch bedingte Problematik dieses Brennpunktes der Weltpolitik. In Artikeln verschiedener südafrikanischer und schweizerischer Persönlichkeiten wird das Antlitz des südlichen Afrikas, seiner Geschichte und Bevölkerung, seiner Wirtschaft und Aussenpolitik gezeichnet. Wir stellen fest, dass wir unsere Klischee-Vorstellung vom Gegensatz zwischen schwarz und weiss korrigieren müssen, setzt sich doch die heterogene Bevölkerung aus den Nachfahren von Einwanderern der verschiedenartigsten Rassen und Völkern zusammen. Auch das zivilisatorische Gefälle zwischen den einzelnen Rassen ist enorm, so dass eine Verschmelzung ausserordentlich komplex ist. Es wird auch deutlich, dass das weltpolitische Interesse, das diesem landschaftlich äusserst reizvollen Land entgegengebracht wird, keineswegs den «armen, unterdrückten Schwarzen», sondern ganz eindeutig den reichen Bodenschätzen zu verdanken ist. Die sorgfältig ausgewählten und hervorragend wiedergegebenen Bilder ergänzen den Text in idealer Weise.

Werner Meyer / Eduard Widmer: Das grosse Burgenbuch der Schweiz
(Ex Libris, Zürich) Subskriptionspreis bis 31.12.77 Fr. 39.–, Preis ab 1.1.78 Fr. 45.–
Über 3000 Burganlagen lassen sich in der Schweiz nachweisen, rund 300 sind heute zum Teil als Ruinen noch erhalten, 127 davon werden in einem grossformatigen Bildband in Wort und Farbfoto dargestellt. Es ist aber nicht ein blosses Bilderbuch. Der Autor, Professor Werner Meyer, hat es verstanden, die Burg und deren Bau in ihren historischen, herrschaftspolitischen, siedlungsgeschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturgeschichtlichen Gesamtzusammenhang zu stellen. In instruktiven Detail- und Gesamtaufnahmen zeigt uns Eduard Widmer die bunte Vielfalt schweizerischer Burganlagen. Die Kapitel sind nach Regionen gegliedert, und jedem Kapitel stellt Werner Meyer einen historisch-kulturellen Bericht voran, der recht spannend geschrieben ist. Was allerdings bewusst beiseite gelassen wurde, ist jeglicher Hinweis auf die heutige Funktion der bewohnbaren Burgen und auf deren Besichtigungsmöglichkeiten. Dieses Buch ist ein ideales Geschenk für die ganze Familie und bietet echte Anregung zu einem Besuch im Mittelalter.

Schweizer Weinatlas
(Pharos-Verlag, Basel) Lizenzausgabe Ex Libris Fr. 39.50
Alt Ständerat Dr. Eugen Dietschi schreibt im Geleitwort, der Wein sei «das edelste Nahrungs- und Genussmittel des Menschen». Sicher ist, dass die Rebkultur schon von den Assyrern und Babyloniern gepflegt und durch die alten Griechen in der ganzen damaligen Welt verbreitet wurde. Zum erstenmal wird in diesem grossformatigen Buch der Rebbau im Gebiet der Schweiz erläutert und gewürdigt, wobei vor allem die Rebbaukommissäre der 21 Weinbau-Kantone zu Worte kommen. Den Besprechungen der Rebkulturen in den einzelnen Kantonen sind verschiedene Kapitel vorangestellt, die Auskunft geben über den Wein in der Geschichte und Volkskunde der Schweiz, über das heutige Rebbaumaterial und die Rebsorten, über Wein und Weinbau in der

schweizerischen Gesetzgebung, über Kosten und Preise und natürlich auch über die Kunst, den Wein zu geniessen. In den Kantonsberichten, die durch Ausschnitte aus der Landeskarte 1:50000 und Schwarzweissfotos illustriert sind, wird eine Fülle von Informationen geboten. So erfährt man zum Beispiel, dass die Rebbaufläche im Kanton Zürich in den letzten 100 Jahren von 5580 ha auf 435 ha zurückgegangen ist oder dass der «Heida» bei Visperterminen auf den höchstgelegenen Rebbergen Europas wächst. Dieses Buch eignet sich als anregende Lektüre vor dem prasselnden Cheminée-Feuer oder in der schattigen Pergola, als Nachschlagewerk, das man immer wieder gerne zur Hand nimmt, aber auch als Orientierungshilfe für den Einkauf und Produkte dieses hochentwickelten Zweiges unserer Landwirtschaft.

Betty Bossi Backbuch
Fr. 9.80
Das Backbuch, mit dem nichts, aber auch wirklich nichts schiefgehen kann. Winke und Tips, Grundrezepte für die verschiedenen Teigsorten, dann folgen die Rezepte für Cake, Kuchen, Strudel und Torten. Ein spezielles Kapitel ist dem süssen Hefegebäck gewidmet. Im «scharfen» Teil geht es um Pasteten, Fleisch- und Käsekuchen, Pizza, Vollkornbrot und Gipfeli. Den Abschluss bilden Guezli, vom Mailänderli bis zum Spitzbueb. Das Ringbuch ist ansprechend und übersichtlich gestaltet, mit hübschen Farbbildern versehen – und die Rezepte können auch von Kindern tadellos ausgeführt werden.

Paul Alfred Sarasin: Aufs Brot gestrichen
Ein Konfitüre-Büchlein
(Orell Füssli, Zürich) Fr. 16.80
Ein ganzes, schmuckes Büchlein (Format 12 × 17 cm), mit Zeichnungen von Lis Boehner illustriert, ist einzig und allein dem Thema Konfitüre gewidmet. Von der Thierlikonfitüre nach einem alten Rezept aus dem Archiv der Konditorei Sprüngli in Zürich bis zur australischen Rosenblütenkonfitüre findet sich alles: bekannte und gebräuchliche, inländische und ausländische, einfach-zuverlässige und ausgefallene Rezepte – 90 Konfitüren für Sonn- und Alltag. Ferner enthält das Büchlein allerlei Wissenswertes und Amüsantes zum Thema, Tips für die Hausfrau, ein Stichwortverzeichnis zu den gängigsten Beeren und Früchten und die in der Deutschschweiz gebräuchlichen Mundartausdrücke für Konfitüre, fein säuberlich auf einer Schweizer Karte eingetragen. Ein reizendes Geschenklein!

Murtener Topf
Herausgeber: Sektion Murten des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins
Zu beziehen zu Fr. 6.– inkl. Porto und Verpackung bei Frau N. Mumprecht, Grubenweg 60, 3280 Murten.
Auf 40 Seiten präsentieren die Murtener Frauen einfache, originelle und spezielle Rezepte, darunter einige Gerichte aus dem Murtenbiet. Das kleine Büchlein ist hübsch und lustig illustriert. Ein grosses Bravo für die gute Idee und die ansprechende Ausführung!

Jolanda und Bruno Senn

Ihre zfv Hotels in Zürich
alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 32 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 34 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 26 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Mühlebachstrasse 86, 8032 Zürich, Telefon 01 34 14 85

Qualität hilft sparen

Tischdecken
Zierdecken
Tisch-Sets
Servietten

Damenblusen
Stoff- u. Trikotwäsche
Taschentücher
Kinderartikel

Verkaufsgeschäfte in St. Gallen, Zürich, Basel, Bern, Luzern, Interlaken, Gstaad, Montreux, Zermatt, Crans-Montana, St. Moritz, Davos

Zu Weihnachten

etwas Nützliches schenken

Die ideale Zeitschrift für Buben und Mädchen von 9 bis 14 Jahren.
Die thematisch aufgebauten Nummern mit Beiträgen aus Natur, Technik, Sport, Hobby und fremden Ländern begeistern ebenso wie das unterhaltende Lesermagazin mit Kurzgeschichten, Rätseln, Bücherecke, aktuellen Berichten, Wettbewerben, Basteltips usw.
Dazu **ein grosses Poster in jeder der 12 Ausgaben!**

Der Herausgeber ist die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins – **eine Garantie für gute Literatur.**

Ein Jahr ‹Schülerzeitung› für Fr. 18.50 (+ 2 Gratisnummern) – eine lohnende Ausgabe!

Coupon ZE

Bitte senden Sie die ‹Illustrierte Schweizer Schülerzeitung› ab sofort (+ 2 Gratisnummern)

☐ 1 Jahr Fr. 18.50
☐ 2 Jahre Fr. 34.–
☐ 3 Jahre Fr. 49.–

mit einem schönen Gruss von mir an:

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

Die Rechnung können Sie an mich adressieren:

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Datum: _____
Unterschrift: _____

Einsenden an: Schülerzeitung, Postfach, 3084 Wabern.
Bitte in Blockschrift ausfüllen.

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Redaktion:
Frau Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11

Inserate:
Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiter: Günter Froenicke
SRV-beglaubigte Auflage:
9978 Ex./10.8.76

Abonnemente:
Mitglieder Fr. 8.80
Nichtmitglieder Fr. 10.–
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin: Ida Trachsel

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime «Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

18.1-212051
SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK
HALLWYLSTR 15
3005 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

Imprimé à taxe réduite

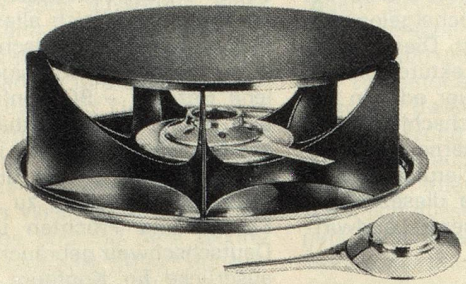
AZ/PP
CH-3084 Wabern

Abonnement poste

Jetzt aktuell . . .

Stöckli Crêpe-Set

ein neues Produkt aus der Reihe der Stöckli-Tisch-Kochgeräte



Backen Sie hauchdünne Omeletten auf einfachste Art.

SIH-geprüft

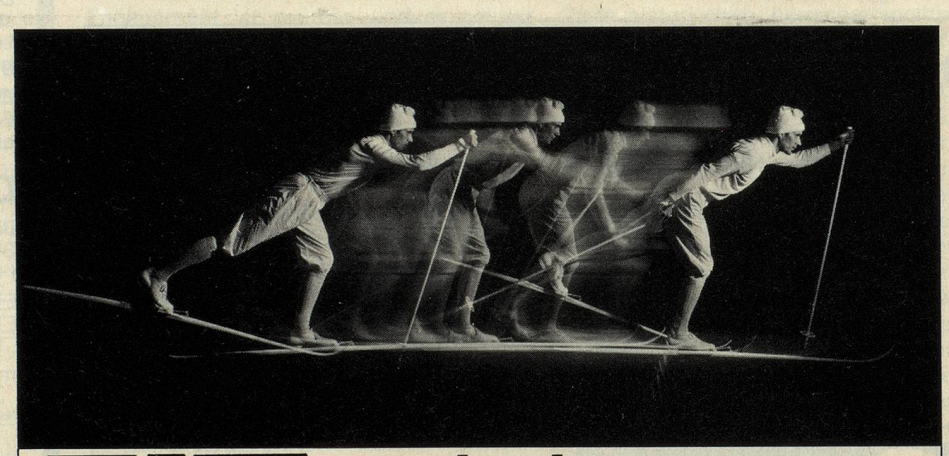
Richtpreis Fr. 58.–

Beachten Sie unsere TV-Spots im Dezember am
3., 5., 7., 8., 13., 15. und 20.

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- oder Haushaltbranche

STÖCKLI

Hersteller:
Alfred Stöckli Söhne, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal GL, Tel. 058 61 25 25



FIT durch LANGLAUF

Der ideale und gesunde Sport für jung und alt, für die ganze Familie!
Für jeden den richtigen Skibelag:

p-tex® COMBI — mit Mohair-Fellstreifen = keine Wachsprobleme
Der ideale Belag für den Skiwanderer

p-tex® LONGSTEP — ein NO-WAX-Schuppenbelag
Die Alternative für den Tourenski

p-tex® 2000 LL — ein Rennbelag
für den Langläufer mit Ambitionen

LLL Langläufer Leben Länger – Mehr als nur ein Slogan!

MONTANA WERBEABTEILUNG